**Krise der Institutionen in Guatemala**

*Peter Keimer, MSc, Organisationsberater*

*Referat an der Arbeitstagung „Institutionen und Gruppen“ der AGOG/EFPP
vom 30. April 2016 in Bern/Liebefeld*

Im letzten Jahr war ich als Menschenrechtsbegleiter in Guatemala[[1]](#footnote-1). Während meines Aufenthalts ist im öffentlichen Leben und in der politischen Landschaft etwas in Bewegung gekommen, was lange Zeit blockiert war. Die Jahre nach dem Friedensvertrag 1996 waren geprägt durch eine bleierne Schwere unter rechtsgerichteten Militärregimes mit fragwürdiger demokratischer Legitimation. Im Frühling 2015 entstand ausserhalb des Parteiensystems eine Protestbewegung, die wieder Hoffnung und Zuversicht in die politische Debatte gebracht hat. Von diesen Ereignissen will ich erzählen und mit Ihnen zusammen ergründen, welche sozialen Kräfte die bestehenden Formen erhalten und stabilisieren und welche zu ihrer Auflösung und Erneuerung beitragen.

*Lourau hat uns dafür das Konzept der Institutionellen Analyse (Lourau 1970) zur Verfügung gestellt. Er versteht die Institution nicht als statische Struktur, sondern als dynamisches Zusammenspiel von drei Momenten: Dem instituierten Moment, der Institution, so wie wir sie kennen und wie sie die Soziologie beschreibt; dem Institutionalisierenden Moment, als Negation des Bestehenden, dem Projekt, das die bestehende Institution in Frage stellt und der Institutionalisierung, der Wechselwirkung zwischen Institutiertem und Instituierendem, dem Prozess der Synthese, durch den die Institution fortwährend erneuert wird.*

*Aus der Fülle der Ereignisse des letzten Jahres habe ich zwei Emergenten ausgewählt, von denen ich Euch berichten möchte: Zum einen die Proteste der Zivilgesellschaft, weil sie in Guatemalas jüngerer Geschichte eine Singularität darstellen. Mit ihnen ist im öffentlichen Leben eine neue Qualität aufgetaucht, eine noch ungeformte soziale Kraft, mit dem Potenzial die Machtverhältnisse in Guatemala zu verändern. Der andere Emergent scheint auf den ersten Blick gar keiner zu sein: Formaldemokratische Wahlen mit einer grossen Zahl von Parteien sind Business as usual in Guatemala. Spektakulär war das Wahlergebnis: Diesmal gewann nicht die Partei mit dem grössten Wahlkampfbudget die Präsidentschaft, Guatemala wählte einen Fernsehkomiker.*

*Beginnen möchte ich mit einem weiteren Konzept von Lourau: „L’État-inconscient“, so heisst der Titel eines seiner Bücher (Lourau 1978). Als Wortspiel benutzt er diesen Ausdruck sowohl für das kollektive Unbewusste unter der institutionellen Oberfläche des Staates wie auch für den Staat als unbewusste Instanz in uns allen. Er schreibt dazu:*

*„Der Staat ist das Unbewusste. Diese Formel will weder die Psychoanalyse erneuern, noch die politischen Wissenschaften. Sie verdeutlicht nur einen seelischen Zustand, den […] Überdruss am politischen Diskurs […], an den mehr und mehr verrückten Spielen der institutionellen Politik, [und] an der Krümmung, die die Politik bewirkt in unserer Wahrnehmung, unseren Gefühlen, unsern Überlegungen und unseren Träumen.“ (Lourau 1978, p.17)*

*Lourau stellt in seinem Buch die Frage: „Kann man den Staat analysieren?“ und antwortet darauf:*

*„Wenn er nicht die Chance hat, eine kollektive Erfahrung zu beschreiben, ist der Einzelne schlecht in der Lage, seine staatliche Eingebundenheit zu analysieren im Moment, in dem er seine Gedanken zum Staat formuliert.“*

*Diese Chance hatte ich letztes Jahr in Guatemala. Als externer Beobachter habe ich die Protestbewegung auf der Strasse und die damit bewirkten institutionellen Umwälzungen miterlebt. Die exzentrische Position als externer Beobachter löst aber das Dilemma, das Lourau beschreibt, nur zum Teil: Die Distanzierung, die er für eine gelingende Analyse einfordert, fällt mir zwar leichter, als den direkt beteiligten Guatemalteken, dafür erlebe ich die Phänomene nur von aussen. Meine emotionale Resonanz auf die Vorgänge in Guatemala ist die eines Schweizers, geformt durch meine Erfahrungen mit einem andern Staat, geprägt durch die Wünsche und Hoffnungen der 68iger Generation und durch die Enttäuschungen und Frustrationen in ihrem langen Marsch durch die Institutionen.*

*Ich werde Euch im Folgenden den Überdruss der Guatemalteken an den politischen Institutionen ihres Landes schildern, und wie sie sich aus der jahrzehntelangen Krümmung aufgerichtet und ihre Würde als BürgerInnen ihres Landes zurückgefordert haben.*

1. **Proteste der Zivilgesellschaft**

Im April 2015 begannen die spontanen Proteste gegen Korruption und Straflosigkeit in Guatemala. Danach gingen praktisch jeden Samstag tausende von Protestierenden auf die Plaza Central, mit der Forderung, dass Präsident Otto Pérez Molina zurücktreten soll. Auslöser war ein Korruptionsskandal[[2]](#footnote-2), der durch die Staatsanwaltschaft und die CICIG, die internationale Kommission gegen die Straflosigkeit in Guatemala, aufgedeckt wurde, und in den auch Mitglieder der Regierung involviert waren.

*Korruptionsskandale kommen in Guatemala häufig vor, daran wäre noch nichts Aussergewöhnliches. Dass aber die Bevölkerung offen dagegen protestiert und die Proteste über längere Zeit aufrecht erhält, das hat die Qualität eines Analyseurs. So bezeichnet die institutionelle Analyse ein Dispositiv oder Ereignis, das die Institution zwingt, sich ihrer Widersprüche bewusst zu werden.*

*In der Sprache der operativen Gruppe kommt dieser Begriff dem „Emergenten“ nahe, einem aussergewöhnlichen und neu auftauchenden Phänomen, das sich nicht aus den bisher bekannten Elementen und Prozessen ergibt und das den Sinn der aktuellen (Gruppen-) Situation erhellen kann.*

Gabriel Wer, einer der Gründer der Bewegung #RenunciaYa sagte in einem Interview, dass sie den Skandal genutzt hätten, um die sozialen Netzwerke und dann die Strasse zu mobilisieren.

Zitat: „Wir beenden damit fast 30 Jahre Schweigen. Wir waren eine Gesellschaft, die sich wegen des Bürgerkriegs[[3]](#footnote-3) gewohnt war zu schweigen. Das ändert sich jetzt: Wir haben den Mut zu sagen, was wir denken, was wir als Land fühlen, als Gesellschaft, als BürgerInnen empfinden, und dies ist eine gewaltige Veränderung“.[[4]](#footnote-4)

Das erste Mal in Guatemala spielten die sozialen Netzwerke (Facebook, Twitter, Whatsup, etc.) eine zentrale Rolle bei der Mobilisierung.[[5]](#footnote-5) Die Parteien waren an der Mobilisierung überhaupt nicht, andere grosse Organisationen der Zivilgesellschaft (StudentenInnen, Campesinos, Frauenorganisationen etc.) erst in der Endphase beteiligt. Der Protest entzündete sich zwar an einem konkreten Korruptionsskandal[[6]](#footnote-6), er dehnte sich aber bald aus auf eine generelle Kritik des politischen Systems und – im Vorfeld der Wahlen – auf die Parteien und Politiker. Es war auch ein Protest der Jugend: zwei Drittel der Guatemalteken sind jünger als 30 Jahre[[7]](#footnote-7) alt und die meisten können per Handy erreicht und mobilisiert werden. Sie kennen den Bürgerkrieg nur noch aus den Erzählungen ihrer Eltern, und die jungen Ladinos können mit den Ängsten ihrer Eltern vor den Kommunisten und Terroristen nichts mehr anfangen. Die latente, bedrückende Angst im öffentlichen Raum hatte Platz gemacht der Empörung, dem Mut und der Zuversicht. Familien haben sich mit selbstgebastelten Plakaten an den friedlichen Protesten beteiligt und bewusst ihre Kinder mitgenommen, um sie an einem historischen Ereignis teilhaben zu lassen.

Die regelmässigen samstäglichen Proteste und der Paro nacional, der landesweite Streik am 27. August 2015, hatten Erfolg: Am 1. September 2015 hupten Autos auf den Strassen wie nach einem gewonnenen Heimspiel. Der Kongress hatte zum ersten Mal in der Geschichte Guatemalas einem Präsidenten die Immunität entzogen. Damit musste dieser sich der Voruntersuchung in einem riesigen Korruptionsfall stellen. Ohne den Druck der Strasse und der Organisationen der Zivilgesellschaft wäre dieser Entscheid nie zustande gekommen. Am Morgen der Immunitätsaufhebung gab es die einzige nennenswerte Demonstration zu seinen Gunsten: Die regierungsnahen Gewerkschaften hatten für ihn mobilisiert. Damit war deutlich geworden, dass auch sie, respektive ihre Funktionäre viel zu verlieren hätten, wenn die Korruption im Land aufgedeckt würde.[[8]](#footnote-8)

Drei Tage später tritt Otto Perez Molina zurück. Bis wenige Tage zuvor hat er noch damit gerechnet, dass ihm das ländliche "Guatemala profunda" zu Hilfe eilen wird. Mit ihm, so hat er geglaubt, verbindet ihn der Stimmenkauf, der seiner Partei und ihm zur Regierungsmacht verholfen hat.

Das „Guatemala profunda“ hat sich aber umgehendmit einem [offenen Brief](https://cmiguate.org/carta-abierta-a-otto-perez-desde-la-guatemala-profunda/) zu Wort[[9]](#footnote-9) gemeldet und sich dagegen gewehrt, vom Noch-Präsidenten vereinnahmt zu werden:

Zitat: "Wir, das Guatemala profunda, sind Leute, Dörfer, Gemeinden, Organisationen, die Sie während ihres Mandates als Kriminelle, als Terroristen, als Hindernisse für die Entwicklung, als Schwätzer und Marionetten der NGOs und der internationalen Gemeinschaft dargestellt haben.

Wir sind das andere Guatemala, das sich mobilisiert hat, um Ihren Rücktritt zu fordern und um auszudrücken, dass wir uns weder durch den Präsidenten, noch durch die politische Klasse, noch durch die Mächte der Wirtschaft, noch durch das System und sein Umfeld repräsentiert fühlen.

Ex-Präsident, Sie symbolisieren alles was wir ablehnen, den Parallelstaat, die Bestechung, Gewalt und Kriminalisierung, das Übergehen der Entscheidungen der Gemeinden, die dreckigen Gefängnisse, die anscheinend der Vizepräsidentin nicht zumutbar sind, das Parteiensystem, (....) die Pakte und Zwiste der Eliten, innerhalb der Eliten und im Interesse der Eliten."

Dieser Brief und die Beteiligung der Campesinos in der Endphase durch dezentrale Strassenblockaden stehen für den Zusammenschluss der Indigenen und Ladinos auf dem Land mit der städtischen Jugend im Protest gegen das Establishment der grossen Familien und der ihnen verbunden PolitikerInnen und Ex-Militärs. Sie brechen aus, aus einem Pakt, auf den der Präsident noch vertraut hat. Bisher haben grosse Teile der Landbevölkerung den Politikern die Stimme gegeben, die ihnen die grössten Geschenke während des Wahlkampfs gemacht haben. Ein Sack Dünger, ein paar Quadratmeter Wellblech oder eine Einkaufstasche mit Grundnahrungsmitteln hat genügt, um sich die Stimmen einer ganzen Familie zu sichern. Politische Ideen spielen bei guatemaltekischen Wahlkämpfen kaum eine Rolle: Praktisch alle Parteien sind im rechten Spektrum angesiedelt und unterscheiden sich kaum in ihren Inhalten.

*Die sozialen Kräfte, die mit der Protestbewegung als instituierendem Moment wirksam wurden, waren die Jugend, die Campesinos und Indigenas. Es war die bisher schweigende Mehrheit, unterdrückt durch die systematische militärische Repression in den 80iger Jahren, durch die damals entstandene Gewöhnung an die politische Selbstbeschränkung und zum Schweigen gebracht durch gezielte Verfolgungen und Entführungen von kritischen JournalistInnen und MenschenrechtsverteidigerInnen. Die heutige Jugend unter Dreissig war diesen Repressalien nach den Friedensverträgen 1996[[10]](#footnote-10) bedeutend weniger ausgesetzt und versteht die ängstliche, resignative und anpasserische Haltung der Generation ihrer Eltern kaum mehr. Sie versteht auch nicht, dass eine kleine Elite den guatemaltekischen Nationalstolz für sich beansprucht. Und sie ist offen empört über das Verhalten der Politiker, das* *so eklatant von ihren Sonntagsreden abweicht und über die reale Politik, die so wenig mit der guatemaltekischen Verfassung[[11]](#footnote-11) übereinstimmt. Mit ihren Protesten mobilisierte sie nicht nur ihre Altersgenossen, sondern es gelang auch, die Elterngeneration aufzuwecken. Ein zentraler Faktor des Gelingens waren die modernen Kommunikationsmittel und ihr Gebrauch durch die Jugend. Anders als die gedruckte Presse können sie weder durch die VerlegerInnen, die dem Druck ihrer InserentInnen ausgesetzt sind, noch durch die Regierung kontrolliert werden.*

*Das grosse Gewicht, das die Jugend bei diesen Protesten hatte, zeigt auch auf, dass das Instituierte, der Obrigkeitsstaat der Ex-Militärs und der Oligarchie, sie nicht in dem Mass durchdrungen hat, wie die Generation ihrer Eltern. René Lourau postuliert in „L’État-inconscient“[[12]](#footnote-12), dass der Staat nicht eine von den Bürgern losgelöste Institution sei, sondern omnipräsent in den Köpfen aller wirksam ist. Für die meisten aber unbewusst und der Reflexion schwer zugänglich. Erst solche Ereignisse wie die Protestwelle gegen Straflosigkeit und Korruption 2015 heben den état-inconscient in den état-conscient, den unbewussten in den bewussten Zustand, indem sie den Einzelnen zwingen, sich dem zu stellen, was ins Bewusstsein aller gerückt ist. Mit dem erzwungenen Rücktritt des Staatspräsidenten wird deutlich, dass das Instituierte halt doch nicht auf Dauer angelegt ist. Dieses Bewusstwerden der internalisierten Institution und die Distanzierung davon haben viele Demonstranten mit Plakaten ausgedrückt, auf denen stand: „Yo no tengo Presidente, lo despido por delincuente.“[[13]](#footnote-13)*

*Die Proteste können auch gelesen werden als Konflikt um die Aufgabe des Staates. Im Verständnis der Oligarchie und der politischen Elite besteht die gemeinsame Aufgabe in der Sicherung und Legitimierung der wirtschaftlichen und politischen Machtverhältnisse eines kleinen Zirkels der Oberschicht. Die Parteien, die formal demokratischen Wahlen und der Parlamentsbetrieb sind dabei Instrumente, die Machtverteilung innerhalb dieses Zirkels möglichst gewaltfrei zu regeln. Aus der Sicht der Oligarchie erfüllen die Wählerinnen und Wähler lediglich eine Statistenrolle.*

*Dieses Staatsverständnis hat historisch seine Wurzeln in den encomiendos[[14]](#footnote-14), mit denen die spanische Krone den Konquistadoren und ihren Nachfolgern grosse Ländereien mitsamt ihren indigenen BewohnerInnen treuhänderisch übertragen hat. Die Indigenen waren zwar keine Sklaven, konnten aber wie Leibeigene zur Arbeit gezwungen werden. In gewandelter Form existiert diese Abhängigkeit heute noch in den grossen Fincas: Die BewohnerInnen der Dörfer in diesen Gebieten bekommen vom Finquero kleine Parzellen zur Selbstversorgung zugewiesen, sind aber sonst von der Lohnarbeit auf der Finca abhängig.[[15]](#footnote-15) Alternative Arbeitsmöglichkeiten gibt es kaum, dafür sind die Wege zu lang und zu mühsam. Die bezahlten „Löhne“ sind oft weit unter dem gesetzlichen Mindestlohn.Die bolivarischen Revolutionen[[16]](#footnote-16) haben zwar die Abhängigkeit der Kolonien von der spanischen Krone beendet, nicht aber die interne Machtverteilung. Die zentralamerikanischen Republiken blieben autoritäre Regimes, in denen sich die verschiedenen Gruppierungen der Oligarchie mit Hilfe des Militärs um die grössten Anteile am Kuchen gestritten haben.*

*Die aktuelle guatemaltekische Verfassung vom 31. Mai 1985[[17]](#footnote-17) definiert Guatemala als demokratischen Rechtsstaat, der die Menschenrechte garantiert. Für die letzten dreissig Jahre war dies hauptsächlich eine schöne Fassade, die mit dazu beigetragen hat den État-inconscient zu verstecken. Im letzten Jahr ist die Zivilgesellschaft erwacht und fordert ein, was sie eigentlich schon lange verbrieft zugesichert bekommen hat: Transparente, demokratisch legitimierte Politik, einen Rechtsstaat, der die Menschenrechte schützt und wirksame und integere Strafverfolgungsbehörden. Die BürgerInnen und Bürger haben sich aufgerichtet aus ihrer gebeugten Haltung[[18]](#footnote-18), die sie mit ihrem persönlichen Etat-inconscient verinnerlicht haben.Diese beiden Staatsverständnisse, das traditionell-oligarchische und das moderne der im Entstehen begriffenen Zivilgesellschaft sind nur zwei einer ganzen Anzahl von universellen Konzepten, die sich in der Realität des guatemaltekischen Staates von 2015 transversal durchdringen. Wirksam sind auch die rechtsstaatlichen Ansprüche der internationalen Gemeinschaft unter Führung der USA, die neoliberalen Vorstellungen der internationalen Konzerne, der nationalen Grossunternehmungen, der Weltbank und des IWF, die reaktionär-nostalgischen Träume der Militärs vom Caudillo-Staat und nicht zuletzt die traditionell gemeinschaftlichen Konzepte der Maya Völker eines plurinationalen Guatemalas. In der konkreten Situation von August 2015 waren alle diese instituierenden Faktoren wirksam und haben dazu beigetragen, den Staat zu labilisieren und eine Veränderung zu ermöglichen.*

1. **Die Wahl des Komödianten**

Die Proteste der Zivilgesellschaft gegen die Korruption, die zum Rücktritt zuerst der Vize-Präsidentin am 08. Mai 2015 und dann des Präsidenten am 02. September geführt haben, gingen nahtlos in den Wahlkampf über. Während dessen verwaltete ein Interimspräsident die Regierungsgeschäfte. Der Wahlkampf war stark geprägt durch das Misstrauen gegenüber den korrupten Parteien und ihren Politikern.Ein Teil der Protestierenden forderte eine Verschiebung der Wahlen mit dem Slogan„En estas condiciones no queremos elecciones“[[19]](#footnote-19).

Bereits der erste Wahlgang sorgte für eine gewaltige Überraschung: Der Kandidat der aussichtsreichsten Partei (Líder)mit dem grössten Wahlbudget[[20]](#footnote-20), Manuel Baldizón, schaffte es nur auf den dritten Platz bei den Präsidentschaftswahlen und durfte damit nicht mehr an der Stichwahl teilnehmen. Im zweiten Wahlgang hatten die Guatemalteken die Wahl zwischen einer sozialdemokratisch ausgerichteten Populistin, Sandra Torres, gegen die 16 Anzeigen wegen Korruption vorlagen, und einem [Politneuling, Jimmy Morales](https://cmiguate.org/jimmy-morales-anti-politico/), der im Verdacht stand, Marionette einen obskuren Netzwerksvon Militärs und Ex-Militärs zu sein.

Gewählt wurde Jimmy Morales, ein früherer Fernsehkomiker mit einem bekannten Gesicht und ohne nennenswerte politische Vergangenheit. Jimmy hat die Wahlen mit dem Slogan „Ni corrupto, ni ladron“[[21]](#footnote-21)aber ohne substantielles politisches Programm gewonnen. Im Parlament erreichte seine Partei, der Frente de Convergencia Nacional, FCN, lediglich 11 Sitze. Die Parteien seiner beiden Hauptkonkurrenten haben 44 Sitze (Líder)und 36 Sitze (UNE[[22]](#footnote-22)) machen können.

Was war geschehen? Die Wählerschaft verweigerte den grossen Parteien die Präsidentschaft, weil sie sie als korrupt wahrnahmen, und machte einen sympathischen Spassmacher zum Präsidenten, über dessen politisches Profil sie nicht viel mehr wusste, als dass er versprach, die Korruption zu bekämpfen. Seine Partei, die FCN, war so klein und hatte so wenig in den Wahlkampf investiert, dass sie in vielen Orten gar nicht mit KandidatInnen für das Parlament antrat oder kaum wahrgenommen wurde.

Das Wahlergebnis ist eine Sensation für die Demokratie in Guatemala. In den letzten 50 Jahren haben immer die Parteien und Kandidaten die Präsidentschaft gewonnen, die über die meisten Machtmittel verfügten:Geld, Beziehungen und militärische Macht. Diesmal siegte nicht ein Angehöriger der Oligarchieoder des Militärs, sondern der Darsteller einer etwas beschränkten, aber bauernschlauen Figur als dem Volk: „Neto“, so ist Jimmy Morales den meisten WählerInnen aus dem Programm „Moralejas“[[23]](#footnote-23) am besten bekannt. „Neto“ ist einer der ihren, ein Ladino aus der unteren Mittelschicht, der nichts mit den reichen alten Familien der Oligarchie und ihren Anwälten und Politikern zu tun hat. Erst nach der Wahl wird öffentlich, dass seine Partei von Ex-Militärs aus der Zeit des Bürgerkriegs geführt wird. Sein Wahlkampfmanager und designierte Fraktionschef, Oberst a.D. Edgar Ovalle, ist in eine Strafuntersuchung wegen Menschenrechtsverletzungen involviert[[24]](#footnote-24), und nur seine parlamentarische Immunität als neugewählter Abgeordneter hat ihn vor einer Untersuchungshaft bewahrt.

*Jimmy mit seinem unwahrscheinlichen Wahlerfolg ist ein weiterer Emergent, er steht für die Hoffnung der Wähler nach einem einfachen Mann aus dem Volk, der den Staat mit gesundem Menschenverstand und einer einfachen, für alle nachvollziehbaren Moral führt. In Lateinamerika haben Politiker wie Evo Morales (Bolivien) oder Pepe Mujica (Uruguay) ähnliche Erwartungen geweckt und sie teilweise oder ganz einlösen können. Sie sind Kontrastfiguren zu den Caudillos, die dem Wunsch nach einer starken Hand, aber auch nach der Grandezza eines stolzen Offiziers entsprachen.*

Wenige Wochen nach seinem Amtsantritt am 16. Januar 2016 ist deutlich geworden, dass Jimmy Morales zwar diesen ehrlichen Mann aus dem Volk, der in das höchste Amt gewählt wurde, recht gut und eloquent spielt, aber eben halt doch nach der Pfeife seiner Parteifreunde, den Ex-Militärs, tanzt.

*Die instituierenden Kräfte der Zivilgesellschaft haben bewirkt, dass Parlament und Präsidentschaft grundlegend verändert wurden. In Laufe dieses Prozesses haben sich aber auch Gegenkräfte gesammelt (die Ex-Militärs), die nicht einfach das Instituierte verteidigt, sondern diese Dynamik für ihre Ziele nutzbar gemacht haben.*

In den ersten Monaten nach den Wahlen konnten diese Kräfte, für die Jimmy Morales lediglich das Aushängeschild ist, ihre Erfolge konsolidieren: Sie haben bewirkt, dass ihnen nahestehende Richterins Verfassungsgericht gewählt wurden und mehr als 20 Parlamentarier in den ersten 8 Wochen der neuen Legislatur ihre Fraktionszugehörigkeit zur Regierungspartei wechselten, darunter viele Kommissionspräsidenten. Dieser politische Sesseltanz, der transfugismo, war vor den Wahlen einer der Gründe für die Empörung der Öffentlichkeit über das Gebaren der Politiker. Der Kandidat Jimmy Morales und seine Partei hatten zuvor versprochen, dass sie sich für ein Gesetz gegen den „transfugismo“ einsetzen werden. Heute, nach der Wahl, glauben sie, dass sie sich darüber hinwegsetzen können.[[25]](#footnote-25)

*Vieles deutet darauf hin, dass die Analysten recht bekommen, die nach der Wahl geschrieben haben, dass sich nicht wirklich etwas geändert hat, sondern lediglich die effektiv Mächtigen im Staat, die Oligarchien, einige ihrer Spielfiguren neu aufgestellt oder ausgewechselt haben. Viele Guatemalteken und auch mich als aussenstehender Beobachter bewegen ganz widersprüchliche Gefühle. Einerseits die Erinnerung an die freudige und optimistische Aufbruchstimmung auf der Plaza Central und die Gewissheit, dass die lähmende, stumme Angst vorbei ist. Aber auch die Ent-Täuschung, dass kein Wunder geschehen ist, dass der freundliche, einfache Mann aus dem Volk nur ein geschickter Schauspieler ist, der den alten Herren dient.*

*In der Begrifflichkeit von Bion lässt sich der kollektive emotionale Prozess der letzten Jahre als eine Abfolge von Grundannahmen[[26]](#footnote-26) beschreiben: 2012 wird Ex-General Otto Perez Molina als Präsident gewählt, Er verspricht mit „mano duro“, der starken Hand mit der Drogenmafia und der Korruption aufzuräumen. Die Mehrheit sehnt sich im Grundannahmemodus Abhängigkeit (GaA) nach der Rettung durch einen starken Führer. Dominant ist der Wunsch nach ruhigen Verhältnissen, auch wenn ein repressives Klima verbunden mit latenter Angst dafür der Preis ist. Lokale Widerstände gegen die Repression werden als Einzelfälle weitgehend ignoriert.*

*Im vierten Jahr seiner Präsidentschaft und nachdem immer deutlicher wird, dass auch der Präsident in die Korruptionsaffären verwickelt ist, wechselt die Stimmung in die Grundannahme Kampf. Nicht nur der Präsident und seine Regierung, sondern auch Parlament und Parteien werden offen kritisiert und verspottet. Die Angst ist dem Mut und Übermut gewichen, es ist eine Lust an der öffentlichen Auseinandersetzung aufgekommen. Die Bewegung bleibt weitgehend gewaltlos. Zwischen den Widerstandsgruppen und Menschenrechtsorganisation entsteht eine lose Koordination. Die öffentliche politische Diskussion blüht auf, in empörten Leserbriefen, auf selbstgebastelten Plakaten in den Strassen, als profunde Analyse, als Graffiti an den Hauswänden und als Karikaturen in den Zeitungen. Noch fehlt ein gemeinsames politisches Projekt.*

*Die Bewegung auf der Strasse hat Erfolg, Vizepräsidentin und Präsident müssen zurücktreten und werden inhaftiert. Der Elternmord scheint gelungen, ohne dass Blut geflossen ist. Niemand fühlt sich schuldig. Die emotionale Stimmung wandelt sich von Aggression gegen die Führer in Hoffnung und Zuversicht. Das deutet auf die Grundannahme Paarung hin, die nach Bion die Hoffnung auf einen Erlöser beinhaltet. Nur sind hier der Präsident und seine Vize nicht das Paar, von dem sich die Gruppe die Zeugung des Erlösers erhofft, sondern das Paar,* *das Böses miteinander treibt und die Gruppe verraten hat. Die Hoffnung auf einen Erlöser realisiert sich in der Wahl von Jimmy Morales. Damit ist nach Bion die Grundannahme gefährdet, sie kann nur aufrecht erhalten werden, wenn sie nicht realisiert wird. Auch dieser Erlöser wird nicht alle Erwartungen erfüllen können, die in ihn gesetzt werden, er läuft Gefahr, seine Jünger zu enttäuschen und liquidiert zu werden.*

*Parallel zu den Grundannahmemodi hat sich ein differenzierter Arbeitsgruppenmodus entwickelt, der zwar noch nicht gefestigt ist, aber sich immer mehr institutionalisiert. An ihm sind die KommentatorInnen der gedruckten Presse, der alternativen on-line Medien, LeserbriefschreiberInnen und eine Vielzahl von inländischen Menschenrechtsorganisationen beteiligt. Sie versuchen das politische Geschehen in einer weiteren Perspektive zu verstehen, sie relativieren die Bedeutung des Wahlergebnisses und unterstreichen die zentrale Rolle der Zivilgesellschaft. Institutionelle Reformen des Parteiensystems und Wahlen sind zwar nötig, sie alleine genügen aber nicht. Die Einsicht setzt sich durch, dass nur wenn sich die Bürgerinnen und Bürger weiter aktiv an der öffentlichen Diskussion beteiligen und die Zivilgesellschaft wach und wachsam bleibt, die Demokratisierung einen Schritt weiterkommen wird. Noch ist kritische Wachsamkeit gegenüber Staat, Parlament und Parteien zentraler Inhalt dieses öffentlichen Diskurses. Der Staat wird als externe, übergeordnete Instanz wahrgenommen. Bis vor wenigen Tagen gab es kein politisches Projekt, in dem sich die Bürgerinnen als Gestaltende in die Politik einbringen und sie wieder zur res publica machen. Vor drei Wochen (am 9. April 2016) habe ich zum ersten Mal von einem Projekt der Verbände der Campesinos gelesen, die eine verfassungsgebende Versammlung anstreben, und dafür einen Katalog mit inhaltlichen Forderungen erarbeitet haben.[[27]](#footnote-27)*

**Literatur:**

Lourau, René (1978): *L‘État inconscient*. Paris: Les éditions du minuit.

Lourau, René (1970): *L’analyse institutionelle*. Paris: Les édition du minuit.

Bion, Wilfred R. (1961) *Experiences in Groups and Other Papers*. London: Tavistock.

1. von Juli bis Oktober 2015 mit [Peacewatch Switzerland](http://www.peacewatch.ch/) und [Acoguate](https://acoguate.org/). [↑](#footnote-ref-1)
2. #  La Linea: unter dieser Bezeichnung ist ein Netzwerk der Korruption innerhalb der guatemaltekischen Zollverwaltung bekannt geworden, an dem mehrere hohe Beamte und die Vizepräsidentin Roxanna Baldetti und der Präsident Otto Perez Molina beteiligt waren. Diario La Hora (16.04.2016): *La Línea”: Aniversario de un caso y de un año sin reformas*. Guatemala: 2016[. http://lahora.gt/la-linea-aniversario-de-un-caso-y-de-un-ano-sin-reformas/](file:///C%3A%5CUsers%5CPeter%5CDocuments%5C000%20AGOG%5CInstitutionalisierung%5C.%20http%3A%5Clahora.gt%5Cla-linea-aniversario-de-un-caso-y-de-un-ano-sin-reformas%5C). (abgerufen am 20.04.2016)

 [↑](#footnote-ref-2)
3. Bürgerkrieg in Guatemala 1960 – 1996: dargestellt im Bericht „Nunca Mas“: D.R. Oficina de Derehos Humanos del Arzobispado de Guatemala (1998): *Informe del Proyecto lnterdiocesano de Recuperación de la Memoria* *Histórica* *Guatemala: Nunca Más.* Guatemala: 1998. <http://www.odhag.org.gt/html/Default.htm> (abgerufen am 20.04.2016) [↑](#footnote-ref-3)
4. # Juan Paullier (2015): *La revolución pacífica en la región más violenta del mundo*. BBC Mundo, Ciudad de México. 3 septiembre 2015. <http://www.bbc.com/mundo/noticias/2015/09/150903_guatemala_renuncia_otto_perez_molina_revolucion_tranquila_jp> (abgerufen am 20.04.2016)

 [↑](#footnote-ref-4)
5. [El Espectador,](http://www.elespectador.com/noticias/elmundo) 4 Sep 2015: *Redes sociales, claves en movimiento ciudadano que derrocó a Presidente de Guatemala*: In: <http://www.elespectador.com/noticias/elmundo/redes-sociales-claves-movimiento-ciudadano-derroco-pres-articulo-584036> (abgerufen am 8.4.2016) [↑](#footnote-ref-5)
6. Wikipedia: *El caso de la Linea. en Guatemala*: In: <https://es.wikipedia.org/wiki/Caso_de_La_L%C3%ADnea_en_Guatemala> (abgerufen am 8.4.2016) [↑](#footnote-ref-6)
7. Alterspyradmide Guatemala: z.B. in: <http://www.laenderdaten.de/bevoelkerung/bevoelkerungspyramiden.aspx> (abgerufen am 20.04.2016) [↑](#footnote-ref-7)
8. #  La Prensa libre vom 1. Sept. 2015: *Grupos chocan en el Congreso por acceso al edificio*. In: <http://www.prensalibre.com/guatemala/politica/guatemala-diputados-congreso-otto-perez-molina-renuncia> (abgerufen am 8.4.2016)

 [↑](#footnote-ref-8)
9. #  Cabanas Andrés: *Carta abierta a Otto Pérez, desde la “Guatemala profunda”.* In: <https://cmiguate.org/carta-abierta-a-otto-perez-desde-la-guatemala-profunda/> (abgerufen am 8.4.16)

 [↑](#footnote-ref-9)
10. Friedensverträge z.B. in: <http://www.guatemalaun.org/paz.cfm> (abgerufen am 20.4.2016) [↑](#footnote-ref-10)
11. #  Constitución Política de la República de Guatemala (1986), z.B. in: <http://wikiguate.com.gt/constitucion-politica-de-la-republica-de-guatemala/> (abgerufen am 20.04.2016)

 [↑](#footnote-ref-11)
12. Lourau, René (1978): *L‘État inconscient.* Paris: Minuit. [↑](#footnote-ref-12)
13. „Ich habe keinen Präsidenten, hab ihn entlassen als Delinquenten“ [↑](#footnote-ref-13)
14. ##  wikiguate(2015): Historia de la Encomienda en Guatemala in: [http://wikiguate.com.gt/encomienda/](http://wikiguate.com.gt/encomienda/%20) (abgerufen am20.04.2016)

 [↑](#footnote-ref-14)
15. Comision Iinteramericana De Derechos Humanos, CIDH (2015): *Situación de los derechos humanos en Guatemala: Diversidad, desigualdad y exclusión*. In: <http://www.oas.org/es/cidh/informes/pdfs/Guatemala2016.pdf> (abgerufen 8.4.216) [↑](#footnote-ref-15)
16. bolivarische Revolutionen, vgl. Chasteen, >John Charles (2001): Born in Blood and Fire. New York, London: W.W. Norton. [↑](#footnote-ref-16)
17. *Constitución Política de la República de Guatemala*. (Reformada por Acuerdo legislativo No. 18-93 del 17 de Noviembre de 1993) In: <https://www.oas.org/juridico/mla/sp/gtm/sp_gtm-int-text-const.pdf> (abgerufen 8.4.2016) [↑](#footnote-ref-17)
18. vgl. Lourau, René (1978): La courbure politique du champ social. In: Lourau, René (1978): *L’État inconsient*. Paris: Les Éditions du minuit. [↑](#footnote-ref-18)
19. „Unter diesen Bedingungen wollen wir keine Wahlen.“ [↑](#footnote-ref-19)
20. #  Alex Rojas (08 de Septiembre de 2015): El dinero no definió las elecciones. In: La Prensa Libre, Guatemala. <http://www.prensalibre.com/guatemala/decision-libre-2015/el-dinero-gran-perdedor-en-las-elecciones>. (abgerufen am 21.04.2016)

 [↑](#footnote-ref-20)
21. „Weder korrupt, noch ein Dieb“ [↑](#footnote-ref-21)
22. UNE: Unidad Nacional de la Esperanza [↑](#footnote-ref-22)
23. Moraleja (sp): Die Moral (von der Geschicht‘) „Las Moralejas“ populäres Fernsehprogramm von Jimmy und Sammy Morales. z.B. in: [https://www.youtube.com/watch?v=F7SW29vXIV8](https://www.youtube.com/watch?v=-GSoKcMP4FQ%20%20) (abgerufen am 21.04.2016) [↑](#footnote-ref-23)
24. #  Ramos, Jerson (28 de Enero de 2016): *¿Fallo a favor de Édgar Ovalle puede favorecer a militares detenidos?* In: La Prensa libre, Guatemala. <http://www.prensalibre.com/guatemala/justicia/csj-rechaza-peticion-de-antejuicio-contra-edgar-ovalle> (abgerufen 23.04.2016)

 [↑](#footnote-ref-24)
25. #  Transfugismo: - Luis Morales Chúa (26 de Julio de 2015): *Récord regional en transfuguismo*. In: La Prensa Libre, Guatemala: 2015. <http://www.prensalibre.com/opinion/record-regional-en-transfuguismo> (abgerufen am 20.04.2016)- [Fuentes](https://nomada.gt/author/alberto-fuentes/), Alberto (19 abril, 2016): *La „bancada oficial” es víctima de su ingenuidad y su ambición.* In: Nomanda. Guatemala: 2016. <https://nomada.gt/la-bancada-oficial-es-victima-de-su-ingenuidad-y-su-ambicion/> (abgerufen am 20.04.2016)

 [↑](#footnote-ref-25)
26. Bion(1961) [↑](#footnote-ref-26)
27. #  Republica (04. Avril 2016): ¿Asamblea Nacional Constituyente o reforma constitucional?, <http://www.republicagt.com/nacional/asamblea-nacional-constituyente-o-reforma-constitucional/> (abgerufen am 9.4.2016)

 [↑](#footnote-ref-27)